

Michael S. Karg: „Am Anfang war der Knoten“

Eine fesselnde Geschichte

Von Michael Opitz

13.7.2023

Das Flechten ist eine Kunst und schöne Verknüpfungen sind uns bis in die Sprache und in die Metaphern hinein ein Anliegen. Der menschlichen Fähigkeit, mit Seilen umzugehen und Knoten zu knüpfen, hat Michael S. Karg jetzt ein sehr schönes Buch gewidmet.

Knoten sind aus der Medizin und besonders aus der Nautik und der Alpinistik nicht wegzu-denken. Dass sie darüber hinaus auch Bedeutungsträger sind, darauf verweist Michael S. Karg in seiner mit vielen überraschenden Neuigkeiten aufwartenden Kulturgeschichte des Knotens.

In Skandinavien ist es Brauch gewesen, den letztgeborenen Sohn Knut (übersetzt: Knoten) zu nennen. So wurde dem näheren Umfeld signalisiert, dass die Nachwuchsplanung mit Knut abgeschlossen wird. Mit Knut wurde der Knoten „zugemacht“. Bei den Franziskaner-mönchen symbolisieren die drei Knoten in der Kordel Armut, Gehorsam und Keuschheit. Und für die Maoris sind Knoten als „Ursprung des Wortes“ Erinnerungsspuren, die zu den Ge-schichten führen, die sie aufbewahren wollen. Bekannt ist in hiesigen Breitengraden das Sprichwort, sich einen Knoten ins Taschentuch zu machen, um sich zu erinnern. Und wenn man auch nicht mehr weiß, wer Gordios war, kennt man doch den auf seinen Namen zurück-gehenden gordischen Knoten, den Alexander der Große mit seinem Schwert zerschlug.

Alle sprechen vom Faustkeil, niemand vom Knoten

Um einen Knoten knüpfen zu können, braucht es neben Fingerfertigkeit auch Abstraktionsvermögen. Der Knoten be-wahrt das Geheimnis seiner Bindung und jede Leine steckt voller Möglichkei-ten, sie ganz unterschiedlich zu verkno-ten. Naheliegend ist insofern die Frage, seit wann unsere Vorfahren in der Lage waren, Leinen zu verwenden und Kno-ten zu knüpfen. Als Zeitspanne gibt Karg zwischen 2,5 Millionen und 250.000 Jahre an. Dass eine genauere Datierung nicht möglich ist, liegt daran, dass sich aus dieser Anfangszeit der Mensch-heitsgeschichte keine diesbezüglichen Artefakte erhalten haben. Auch deshalb

Michael S. Karg

**Am Anfang war der Knoten.
Die zentrale Bedeutung des Knotens
für die Menschheit.
Eine Kulturgeschichte**

zu Klampen, Springe 2023

295 Seiten

28,00 Euro

dominiert auf dem Wissenschaftsfeld der Frühgeschichte weiterhin der Faustkeil. Dagegen erhebt Karg keinen Einspruch. Aber er gibt zu bedenken, dass unsere Vorfahren in den 1,6 Millionen Jahren, die es dauerte, bis sie in der Lage waren, einen Faustkeil mit einem Stiel zu verbinden, auch lernten, beide Teile so miteinander zu verbinden, dass sie hielten. Davon aber ist in wissenschaftlichen Abhandlungen eher selten die Rede. Was verwundert, denn ein haltbarer Knoten und eine nicht reißende Leine waren überlebenswichtig. Wer Fallen bauen, Nähte schließen und Netze knüpfen konnte, war im täglichen Überlebenskampf im Vorteil. Naheliegend ist es für Karg von daher, dass die Fähigkeiten des Knotenknüpfens parallel mit der Herstellung von Werkzeugen und dem Spracherlernen verlaufen sein muss.

Knoten als Bedeutungsträger

Der Assoziations- und Bedeutungsraum, den Karg eröffnet, reicht vom Seil zur Schlange und vom Knoten zum Apfel. So wird in der bildenden Kunst die Mutter Gottes auch als „Knotenmadonna“ dargestellt, die den Knoten wieder löst, der sich durch Evas Griff nach dem Apfel zu einem Knäuel verformt hatte. Kargs Buch enthält eine Reihe äußerst interessanter Abschnitte, etwa wenn er die keltische Kunst – in der das Flechten und Verknoten dominiert – mit der griechischen Kunst vergleicht, in der das menschliche Abbild zentral ist. Schließlich werden in dem sich in drei Teile gliedernden und sehr gut lesbaren Buch am Schluss diejenigen mit der Kunst des Knotenknüpfens vertraut gemacht, die mit dieser Technik bislang weniger vertraut waren. Ein spannend zu lesendes Buch, das voller Überraschungen steckt.